

Wissen, Glaube und Aberglaube in der Krebsfrage

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **31 (1933)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-951963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“

Waghauseggasse 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Hebamme, Vorrainstr. 16, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz,
Mk. 3. — für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt: Wissen, Glaube und Aberglaube in der Krebsfrage. — Bächtertisch. — Schweiz. Hebammenverein: Krankentasse: Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeigen. — Krankentassennotiz. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Appenzell, Baselland, Baselstadt, Bern, Biel, Graubünden, Luzern, Rheintal, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Mitteilungen über den Wiederholungskurs der Hebammen im Frauenhospital Bern. — Schweizerischer Frauenbund. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wissen, Glaube und Aberglaube in der Krebsfrage.

(Nach einem Vortrage, den Prof. Dr. Hunziker in Basel in der Schweiz. Vereinigung für Krebsbekämpfung hielt. Aus dem Bulletin dieser Vereinigung, herausgegeben unter Mitarbeit des Schweiz. Gesundheitsamtes.)

Die Schweizerische Vereinigung für Krebsbekämpfung besteht schon seit Jahren; da sie aber bisher nur einmal jährlich sich versammeln konnte und dies nur an einem Tage, so merkte das große Publikum nicht viel davon, mit Ausnahme eines gewissen am Tage der Versammlung in der betreffenden Stadt gehaltenen öffentlichen Vortrages.

Nun hat sich der Vorstand der Vereinigung entschlossen, die Versammlung auf zwei Tage auszudehnen, in der Hoffnung, dadurch die wissenschaftliche Arbeit innerhalb der Vereinigung zu fördern und auch ein weiteres Publikum in erhöhtem Maße zur Mitarbeit auf dem Gebiete der Krebsbekämpfung heranzuziehen. Mitglied der Vereinigung kann jeder werden, der gewillt ist, sei es auch nur durch Bezahlung des mäßigen Jahresbeitrages, an dieser Aufgabe mitzuhelfen.

An dieser Stelle möchten wir nun einen Teil der trefflichen Gedanken, die Herr Prof. Hunziker in Basel in seinem öffentlichen Vortrage aussprach, wiedergeben; denn gerade auf dem noch viel unbekanntes Land aufweisenden Gebiete des Krebses ist der Aberglaube noch stark und das Wissen gering.

Wie Prof. Hunziker ausführt, hat die Frage nach Ursache und Wesen des Krebses schon lange die Gemüter der Menschen beschäftigt. Das Suchen nach der Wahrheit hat nicht nur Wissen, sondern auch viel Behauptungen und Meinungen hervorgerufen, die entweder unsicher sind und die noch durch fernere Forschung gesichert werden müssen, oder solche, die man ins Reich des bewußten oder unbewußten Schwindels verweisen muß. Gerade beim Krebs ist ein strenger Maßstab nötig zur Prüfung solcher Behauptungen, und die häufigen Meldungen der Presse über ein neues Krebsheilmittel oder über die Auffindung des Krebserrregers durch den Gelehrten X haben sich bis jetzt fast immer als Täuschungen herausgestellt.

Ferner macht sich meist in den Broschüren und Büchern der Kurpfuscher ein krasser Aberglaube über den Krebs breit und die Neklamen dieser Leute, die prophetisch Heilung der Krebses versprechen, sind bewußter Schwindel, denn sie nützen die Notlage der Kranken aus, die, wie auch ihre Angehörigen, gerne bereit sind, große Opfer zu bringen, wenn ihnen Heilung vom Krebs versprochen wird oder wenn sie glauben, einer notwendigen Operation ausweichen zu können; da opfern sie dem kranken Schwindler oft ihr Letztes. Auch das Vertrauen auf die

Mittel der sogenannten Volksmedizin ist Aberglaube; man könnte sie wohl als harmlos ansehen; aber durch ihre oft langdauernde Anwendung geht die kostbare, unersetzliche Zeit verloren, während der ein Krebs noch zu heilen wäre, und die Krankheit wird dann dem Arzte gezeigt, wenn nichts mehr zu machen ist.

Es sterben heutzutage nur wenige Leute an Altersschwäche, wie es in der Bibel heißt: „alt und lebensfakt“. Neben vielen anderen Leiden, von denen natürlich die alten Menschen nicht verschont sind, ist eine Krankheit, die dem Alter eigentümlich ist, der Krebs. Der Krebs ist recht eigentlich eine Krankheit des höheren Lebensalters, wenn er schon gelegentlich auch bei jüngeren Menschen auftritt; unter 3434 Personen, die in Basel von 1901 bis 1930 an Krebs der verschiedenen Organe starben, waren nur 22 unter 30 Jahren; die meisten der Verstorbenen waren über 60 Jahre alt. Gerade in Basel hat auch die Krebssterblichkeit in den letzten Jahren zugenommen und hat sogar die Tuberkulose an Häufigkeit übertroffen. Nun mag dies zum Teil auch davon herrühren, daß die energische, staatlich unterstützte Bekämpfung der Tuberkulose, wie sie seit einigen Jahren in der Schweiz eingeführt worden ist, mit dazu beitrug, das Verhältnis zu Ungunsten des Krebses zu verschieben. Immerhin scheint der Krebs zugenommen zu haben.

Beim Krebs ist die Bekämpfung leider noch nicht in gleichem Maße möglich. Die Maßnahmen gegen diese Krankheit haben bisher noch nicht durchschlagende Erfolge aufzuweisen. Während wir bei den meisten anderen Krankheiten gelernt haben, wie sie am erfolgreichsten anzugreifen sind, während wir ihre Erreger, ihre Ursache kennen, ist dies beim Krebs nicht der Fall. Wir wissen nur eine Anzahl Tatsachen über den Krebs, daß z. B. seine Häufigkeit von Gegend zu Gegend wechselt, ebenso das Befallen der einzelnen Organe; in gewissen Gegenden herrscht unter den Krebsen der Magenkrebs vor; in anderen der Gebärmutter. Dann wissen wir, daß lange fortgesetzte Reize, die ein Organ treffen, zu Krebs führen können; man kann solche Reize beim Tier künstlich erzeugen durch Teerstoffe, durch Bestrahlungen usw.

Was ist denn eigentlich der Krebs? Der menschliche Körper ist aus tausenden von Zellen aufgebaut, die verschiedene Organe bilden; die Zellen der einzelnen Organe sind verschieden von denen anderer. An einer bestimmten Stelle können nun die Zellen anfangen zu wuchern und je nachdem gutartige oder bösartige Geschwülste bilden. Die gutartigen Geschwülste verdrängen die Zellen der Nachbarschaft; aber sie lassen sie unbeschädigt. Beim Krebs aber, der hauptsächlichsten bösartigen Geschwulst, dringen

die wuchernden Zellen zwischen die anderen ein, durchwachen die Umgebung und zerstören ihre Zellen.

Der Krebs geht aus von den sogenannten Deckzellen, den Epithelien, die die äußere Haut bilden und die innere Auskleidung der Körperhöhlorgane wie auch der Drüsen. Eine andere bösartige Geschwulst geht vom Bindegewebe aus, von Knochen, von Muskeln. Diese bezeichnen wir als Fleischgeschwulst, als Sarkom; im Volke heißt sie der Schwamm. Das Sarkom ist aber bedeutend seltener als der Krebs.

Die Entwicklung des Krebses geht so vor sich, daß zuerst an einer bestimmten Stelle die Zellen zu wuchern anfangen. Sie werden in ihrem Wachstum unordentlich, dringen schrankenlos in das umliegende Gewebe ein und zerstören es. Auch die Form der Zellen verändert sich. Da das Krebsgewebe selber bald zerfällt, wohl weil es in seinem Mittelpunkt weniger gut vom Blut versorgt wird, so entstehen geschwürige Prozesse. Dadurch zerfällt auch das betroffene Organ selber. Fast noch schlimmer aber ist das Verschleppen der Krebszellen in den Blut- oder häufiger Lymphgefäßen. Die Zellen werden zunächst in den benachbarten Lymphdrüsen aufgehalten und so entsteht dort auch ein Krebs. Auch andere, oft entfernte Organe können so befallen werden, z. B. beim Brustkrebs mit Vorliebe die Wirbelsäule.

An inneren Organen tritt der Krebs wie gesagt auch häufig auf. Sein Vorhandensein zeigt sich oft durch Blutungen an, z. B. aus dem Darm oder blutiger Ausfluß bei Frauen; besonders nach den Wechseljahren ist solcher Blutabgang verdächtig. Man gehe frühzeitig zum Arzte und lasse sich untersuchen.

Das beste, oft einzige Mittel gegen den Krebs ist die frühzeitige Operation. Möglichst vollständige Entfernung alles Kranken kann zur Heilung führen. Oberflächlicher gelegene Krebsgeschwülste, bei denen man ran kommt, werden auch durch Bestrahlung oft geheilt; doch kann man sie nicht immer völlig erreichen. Bestrahlung wird auch oft mit Erfolg nach der Operation zur Sicherung des Resultates angewendet.

Die sogenannte Volksmedizin hat eine Anzahl von Mitteln gegen den Krebs erfunden, die vielfach noch uraltem Aberglauben entspringen, z. B. eine lebende abgehäutete Maus oder Kröte auf den Krebs aufzulegen und verfaulen zu lassen, oder unter Zaubersprüchen oder Beten von drei Vaterunser zu begraben usw. Die Mittel, die die Kurpfuscher abgeben, sind übrigens auch nicht weniger oder mehr wirksam, auch sie fußen oft auf altem Aberglauben. Wenn diese Volksmittel an sich vielleicht harmlos erscheinen können, so wird die Sache tiefer, wenn man bedenkt, wie viel unwiederbringliche Zeit dadurch oft der Entwicklung

des Krebses gelassen wird, so daß er, wenn endlich ärztliche Hilfe gesucht wird, nicht mehr heilbar und der Kranke unrettbar verloren ist. So ist es auch mit der Behandlung der Kurpfuscher. Da ein solcher keine Kenntnisse hat, so kann er ja eine Krankheit weder erkennen, noch heilen, wohl aber verschleppen. Die Fälle, wo ein Krebs angeblich von einem Kurpfuscher geheilt worden sein soll, sind ganz bestimmt keine Krebse gewesen, sondern wohl harmlose andersartige Bildungen. Dit nennt ein Kurpfuscher ein kleines Leiden, das von selbst in kurzer Zeit heilt, Krebs, um dann mit der Heilung zu prahlen.

Wenn man Tabellen aufstellt über die Häufigkeit der Krebsfälle in den verschiedenen Ländern, so beobachtet man, daß neben Desterreich und Dänemark die Schweiz die größte Zahl an diesen aufweist. Es ist nicht ohne weiteres klar, warum gerade bei uns der Krebs so verbreitet ist. Ein Umstand muß aber berücksichtigt werden: Wenn man die Schweizer Statistiken betrachtet, so zeigt z. B. der Kanton Wallis geringe Zahlen von Krebs. Dies weist uns schon darauf hin, daß wohl die amtlichen Zahlen nicht überall gleich genau sein können. Die Totenschau wird nicht überall gleich sicher die jeweilige Todesursache feststellen. Wenn wir vom Wallis sprechen, so darum, weil gewiß in diesem Bergkanton mit seinen oft monatelang vom Verkehr abgeschlossenen Ortschaften nicht immer ein Arzt zur Behandlung und zur Ausfüllung der Totenscheine geholt werden kann, besonders im Winter; dadurch wird auch hier wohl die Statistik lückenhaft.

Dennoch genügt dieser Umstand, daß wir eine der im Ganzen bestausgebildeten Statistik der Todesursachen besitzen, noch nicht, um diese besondere Häufigkeit der Krebsfälle zu erklären. Die außereuropäischen Länder haben fast alle keine genaue Statistik der Todesfälle, so daß man da über die Häufigkeit des Krebses nicht gut orientiert sein kann. Es sollen in Amerika die Neger weniger Krebs bekommen, wenn mit Weißen vermischt, soll die Krebshäufigkeit zunehmen.

Man hat eine ganze Anzahl von Erhebungen gemacht, die scheinbar deutlich zeigen, daß gewisse, oft wiederholte Reize schädlich wirken und zu Krebs veranlassen. Bei vegetarisch lebenden Völkern, wie den Hindus, soll Magenkrebs selten sein, dafür aber häufig der der Mundschleimhaut, was man glaubt auf das Betelkauen schieben zu müssen. Bei den Mohamedanern, die streng abstinente sind, wenn sie dem Befehle des Propheten folgen, soll der Krebs wenig verbreitet sein; in China und Japan sei der Krebs häufig; bei den Japanern soll derjenige der Speiseröhre häufiger als früher sein, was auf das Trinken von Sake (Reischnaps) zurückgeführt wird.

Ob der Krebs wirklich zugenommen hat, ist schwer zu sagen. Die Statistik zeigt eine Zunahme; aber man muß bedenken, daß heute

die Krankheitserkennung viel genauer ist, als früher; es werden mehr Operationen und viel mehr Leichenöffnungen gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

Dr. F. Stirnimann, Luzern: **Das Kind.** Seine Pflege und Ernährung von der Geburt bis zur Schule. Dritte, vermehrte und illustrierte Ausgabe. 1933. Verlag von J. & L. von Matt, Stans.

Es ist ein gutes Zeichen, daß wir heute die dritte Ausgabe dieses vorzüglichen Buches annehmen können, nachdem 1929 erst die zweite Auflage erschienen war. Neben einer allgemeinen vermehrten Text- und Bilderfolge finden wir in dieser Ausgabe zu hinterst eine Anzahl Seiten, in die die Kinder, ihre Geburt, Gewicht, Länge usw. bis zum 12. Monat eingetragen werden können; wichtig ist auch ein Wörterbuch, das die in der Kinderpflege gebräuchlichen Ausdrücke neben einander auf französisch, italienisch und englisch neben das deutsche Wort stellt. So wird eine Pflegerin, die ins Ausland geht, sich Rat holen können, wenn sie den Arzt oder die Mutter nicht versteht. Das Buch wird jeder Pflegerin, aber auch jeder Mutter wertvolle Dienste leisten.

Das Lexikon der Gesundheit. Ein praktischer Ratgeber für gesunde und kranke Tage. Bearbeitet von Ärzten und anderen Sachverständigen. Verlag Ullstein, Berlin.

Der handliche Band, der unter diesem Titel in die Welt geht, sollte in keinem Hause fehlen. Es ist nicht etwa ein Buch zur Selbstbehandlung oder ein Kurpfuscherbuch, wie sie so zahlreich das Volk vergiften, sondern ein praktischer Ratgeber, der in vielen Fragen, die die Krankenpflege, aber auch die Gesundheitspflege angehen, wissenschaftlich bewährten Rat erteilt. 330 Bilder und 5600 Stichworte erleichtern die Benützung. Ein Beispiel möge den Nutzen zeigen: Bei dem Stichwort „Wandern“ finden wir eine Zusammenstellung aller der für eine Reise nötigen Utensilien, so daß man nicht unterwegs in Verlegenheit kommt, wenn man dies oder das vergessen hat. In vielen Lebenslagen wird dies Büchlein nützliche Dienste leisten.

Echtheit und Qualität verbürgt nur das verschlossene Paket Banago, das nie verleidende, stärkende Kraftgetränk für Kinder und Erwachsene, Gesunde und Kranke.

33/90

Schweiz. Hebammenverein

Krankenkasse.

Krankgemeldete Mitglieder:

Hr. Fr. Fridrich, Dürnten, z. Z. Kilchberg (Zürich).
 Frau Gander, Bedenried (Midwalde).
 Mme. Wolhauer, Romont (Freiburg).
 Frau Tobler, Thal (St. Gallen).
 Frau Schlegel, Mels, z. Z. Wallenstadterberg (St. Gallen).
 Frau Hoffetter, Salgesch (Wallis).
 Schwester Koller, Gebenstorf (Aargau).
 Frau Fahy, Bubendorf (Baselland).
 Frau Frieder, Malleray (Bern).
 Frau Mörgele, Seen (Zürich).
 Mme. Cochet, Apples (Waadt).
 Frau Büttler, Mümliswil (Solethurn).
 Frau Leu, Meuhausen (Schaffhausen).
 Frau Thalman, Pfaffen (Freiburg).
 Frau Hänggi, Dullikon (Solethurn).
 Frau Lehmann, Lägelflüß (Bern).
 Frau Fischer, Ellikon (Zürich).
 Frau Bächler, Beggis (Luzern).
 Hr. Dohner, Oberhallau (Schaffhausen).
 Hr. Gynnam, Wichtrach (Bern).
 Frau Coray, Waltenzwil (Graubünden).
 Frau Guggisberg, Solethurn.
 Frau Notari, Trogen (Appenzell).
 Frau Sorg, Schaffhausen.
 Frau Wepfer, Oberstammheim (Zürich).
 Frau Ueberhart, Welschenrohr (Solethurn).
 Frau Hubeli, Fried (Aargau).
 Frau Landolt, Derlingen (Zürich).
 Hr. Giezendanner, Unterwasser (St. Gallen).
 Frau Leichter, Gansingen (Aargau).
 Frau Sievi, Bonaduz (Graubünden).
 Frau Hodel, Schöb (Luzern).
 Frau Schmid, Felsberg (Graubünden).
 Frau Dettwiler, Titterten (Baselland).
 Hr. Rutishauser, Münchwilen (Thurgau).
 Mme. Ruth Mayor, Leyfin.
 Mme. Louise Bonzon, Laujanne.
 Frau Waldbvogel, Stetten (Schaffhausen).
 Fr. Laudolt, Käfels (Glarus).
 Frau Santeller, Hub (Thurgau).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Koffel-Schweizer, Stäfa (Zürich).
 Mme. Freymond-Dutoit, Les Diablerets (Vdt.)
 Frau Möri-Ueberhard, Sionach (Thurgau).

Eintritte:

413 Hr. Marie Zürcher, Arni b. Biglen (Bern), den 15. Oktober 1933.
 414 Frau L. Brönnimann, Riggisberg, den 25. Oktober 1933.
 415 Hr. L. Schmid, Zimmerwald (Bern), den 25. Oktober 1933.
 416 Hr. Anna Häusler, Thun, den 28. Oktober 1933.
 417 Hr. Vina Wenger, Aspen, Rüschegeben, den 30. Oktober 1933.



Für meinen Liebling nur
DIALON-PUDER

DIALON-PUDER

hervorragend bewährter Kinderpuder zur Heilung und Verhütung des Wundseins

Erhältlich in den Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften

Probemengen stehen kostenlos zu Diensten

bei der Generalniederlage:

O. Brassart, Pharmaceutica A.-G., Zürich, Stampfenbachstrasse 75

Fabrik pharmaceutischer Präparate Karl Engelhard,
Frankfurt a. M.